

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

12. Jahrgang.

Fest und unerschütterlich.

Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt,
muß ich gehen, und ich glaube, daß er mich schickt
mein Leben zuzuschneiden, wie er es braucht.

Bismard.

Die sittlichen Mächte offenbaren sich in dem furchtbaren
 Tode unserer Tage auch dem blödesten Auge als die allein
 wirkenden, welttragenden, welterhaltenden Kräfte, als die
 einzigen Zeugen, auf denen unser ganzes gesellschaftliches
 Leben ruht. Es gilt die sittliche Wiedergeburt unseres
 Volkes. Schm.

Kauf in Gottes Namen, du werthe deutsche Nation!
 Ihr sollt euch schämen, würd' eur gut Lob untergehn,
 Ihr habt lang behalten mit Ehren und mit Kraft,
 Tut wie die Alten, der liebe Gott woll es walt'n
 Geb euch Siegeskraft.
 Handfesten Männer, habt eines Löwen Mut,
 Rechts Wegs Befenner, der'n Herz leucht't wie ein' Blut!
 Uns Gott hat verliehen, um feinetwillen alles wagt,
 Gut und Ehr' dran setzen! Er kann uns wohl ergehen.
 Her, frisch, unverzagt!
 „Das freitige Lied an die deutsche Nation.“

Durch englische Blätter, die auf Umwegen nach Deutsch-
land gelangt sind, wird jetzt der Wortlaut der Mitteilung
des Ministeriums Aquith bekannt, die er im eng-
lischen Unterhause über die Schlacht vom vorigen Mittwoch
gelesen hat. Der Minister sagte:

Der Minister jagte: „Wir erleben heute von Sir John French, daß in der Schlacht zwischen unserer Armee und dem Feind am Mittage bei Cambrai unsere Truppen den Angriffen von fünf feindlichen Armeekorps, zwei Kavalleriedivisionen von fünf Armeekorps mit Referesabatterie sowie zwei Kavalleriedivisionen gewirgt waren. Unser 2. Korps und die 4. Division hatten einen ganzen Anprall der Kavallerie-Mittaden auszuhalten, während der 1. Korps von der rechten Seite her attackiert wurde und der Feinde auch heftige Verluste beibrachte. Ich bedaure sehr, daß wir müssen, daß unsere Verluste stark waren. Höhere Zahlen können noch nicht gegeben werden. Die Stellung unserer Truppen war in jeder Hinsicht bewundernswürdig, und General Joffre hat uns seinen Glückwunsch ausgesprochen für die wirksame Unterstützung, die unsere Armee der Feinde entgegenzusetzen konnte geleistet.“

Der Minister, der die englische Niederlage nach
zu bemänteln sucht. Ungleich weiter in Ver-
tatsachen gehen die englischen Blätter, wie
"Daily Mail" und andere gleichen Schlages, die auf Grund
"Berichtsfalter" die Sachlage wie folgt
beschreiben:
"Die Deutschen griffen in gewaltiger Ueberszahl an. Unser
Heer, das einen Vörmarsch entwickelte, schlug alle An-
griffe siegreich ab und brachte dem Feinde große Ver-
luste zu. Wir zogen uns dann auf eine vorher verabredete
Stellung zurück. Die Deutschen schlichen miserabel
nach. Die Wahrheit trifft nie."
Trotz dieser frechen Lügen sichert die Wahrheit all-
mählich aber doch durch. Besonders militärisch gebildeten
Männern kommt die Sache denn doch höchst bedenklich vor,
wenn einer von ihnen bemerkt:

„Ich mag die Nachrichten vom Kriegshauptplatz nicht mit
nach Eienfang zu bringen, wenn ich die Stellung,
die wir vorher innehatten, mit denjenigen ver-
glichen. Wir sehen rückwärts, und das sieht nicht
ganz schön aus.“
„Aber die englischen Blätter mit
den Verdicts versuchen sich selbst Lügen, wenn sie
den folgenden veröffentlichen: So
ein Telegramm“
„Ja, Sie mit, es war die Hölle.“

den Bokerfeldzug und auch den Burenfeldzug von Ende mitgemacht, aber ich habe niemals etwas unermartet gesehen wie das, was dort passierte. Es geschah am 1. April 1899. Wir glaubten die Deutschen einige fünfzehn Meilen entfernt, und mit einem Male eröffneten sie ein Feuer aus ihren Geschützen. Raffen Sie sich Ihnen fügen, was passierte: Als nach der Schlacht die Leute aus dem Lager kamen, antworteten von meiner Kompanie nur drei Mann, ich und zwei andere! Das Unerwartete war die Attacke des Feindes, und so überlebte nur ihre Zahl, daß es keinen Widerstand gab. Ehe unsere Truppen eröffnet wurde, flog ein deutsches Flugzeug über die Schlachtfeld, und die Vermundeten zogen aus seinem Gefolge die Schlusfolgerung, daß es als eine Art von Indeg

sir die genaue Feststellung der Stellung, die wir innehaben, dienen sollte, und ferner, daß die Deutschen — so genau war ihr Feuer — dieses Schlachtfeld vorher genau studirt hatten und eine genaue Kenntnis des Landes aufweisen. Schützen-Gräben, die unsere Leute gegraben hatten, bildeten gar keinen Schutz.“ Derselbe Verwundete sagte dem Ausfrager: „Kein Mensch hätte einer solchen mörderischen Mäade widerstehen können. Es war ein Regen von Blei, eine Ueberschwemmung von Blei, und ich kann es immer noch nicht glauben, was geschehen ist. Es waren geradezu Teufel.“

Aber auch sonst wird von einzelnen englischen Blättern die Ueberlegenheit der deutschen Waffen und ihrer Heerführung unumwunden zugestanden. So meldet ein militärischer Berichterstatter dem „Daily Telegraph“: Der Aufmarsch der Deutschen über die Ardennen, über die Maas und durch die freien Ebenen, bis ihr rechter Flügel umfasste, werde in der Geschichte dastehen als eines der kühnsten und bestausgeführten Märsche der seitner Art, das jemals in großem Umfange versucht worden sei. Auf der anderen Seite sei zu befürchten, daß die französische Heeresführung in ihrer Sucht, den Russen Zeit zu geben und in den Krieg einzugreifen, nicht nur verdammt hat, dem belgischen Heere zu Hilfe zu kommen, ehe es geschlagen und unter schweren Verlusten in Antwerpen hineingezogen war, sondern, daß sie auch zuließ, daß die Deutschen ihren schwierigen Marsch ausführten und alle Vorbereitungen vollführten für den Schlag, den sie soeben ausgeführt haben.

Ein eldissiges Verräter-Trifolium. Durch Wolff: Tel.-Bur. wird unter dem 1. September folgende amtlich Bekanntmachung des Ortskommandanten von Kolmar i. El., Oberstleutnants z. D. Reulenthin, veröffentlicht:

Der Maler Jean Jacques Walz, genannt Hansi, der Rechtsanwalt Albert Helmer, der Zahnarzt Karl Hud, alle drei aus Kolmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, der wird nach Kriegsgebrauch erschossen.

Höbe Wetterlé und sein Bischof. Die Straßburger Zeitung „Der Elßässer“ veröffentlicht folgende Erklärung des dortigen Bischofs Dr. Adolph Frhgen:

Der frühere Redakteur E. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Münchener Volkszeitung“ (Nr. 768 vom 21. August) im „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzugehen.

Straßburg, 1. September 1914.

Die für den gewissenlosen nationalstiftischen Hezapostel Wetterlé von dessen bischöflicher Behörde in Aussicht gestellten Strafen sind, da er bekanntlich im Nebenamt katholischer Priester war, „kanonische“, denn in seiner Eigenschaft als Geistlicher könne er seitens seiner vorgeordneten Behörde nur nach den Vorschriften des kanonischen (kirchlichen) Rechtes zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden. Kanonen braucht man gegen einen Schuft wie Wetterlé nicht. Für ihn, für den Zeichner Hansi und ähnliches Belichter wären eigentlich sogar unsere Infanteriewehre zu schade. Hoffentlich findet ihn ein stämmiger Bader in Paris, erkennt ihn, zieht sein Gewehr am Lauf und schlägt ihm mit dem Kolben seinen Reväterhals ein.

Die deutschen Katholiken an das Kardinalkollegium.
Köln a. Rh., 2. September. Die „Köln. Volkszt.“ veröffentlicht eine Kriegsdentschrift an das Kardinalkollegium in Rom, die von einer Anzahl hervorragender Führer der deutschen Katholiken veranlaßt worden ist. Es wird die Ueberzeugung dargelegt, daß Recht und Gerechtigkeit auf Seiten Deutschlands sind, wobei betont wird, daß in dem deutschen Beißbuche von einer Seite nur die geringste Unrichtigkeit nachgewiesen werden konnte, und daß auch von keiner Seite eine Ergänzung versucht worden ist, welche dem Bilde eine andere Farbe hätte geben können. Ferner wird auf die Frömmigkeit der deutschen Katholiken hingewiesen; auch bezüglich der Frömmigkeit gehe der Kaiser mit dem erlauchten Beispiel voran. Jede Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier enthalte einen Beisatz, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei. Die Dentschrift verteidigt dann die deutsche Armee gegen Verleumdungen und hebt hervor, daß sie die eifrigstgepflegte Armee ist. Der schwerste Angriff im jetzigen Weltkriege komme von dem orthodoxen Rosowitertum, dessen Sieg die schwerste Schädigung des Katholizismus darstellen würde. Zum Schluß werden in der Dentschrift die Kardinäle gebeten, sie möchten nur die Ueberzeugung gewinnen, daß das Deutsche Reich um eine Ertzstz kämpft, in diesem Kampfe aber auch schon große Siege errungen habe. Das deutsche Volk vertraue Gott, seiner gerechten Sache, und werde den Sieg auch ohne an seine Fäbhen heißen.

Ehrung des österreichisch-ungarischen Landsturms.
Kaiser Franz Joseph hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Gr.

mächtigung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Oesterreichs verwendet werden dürfe.

Für die Finanzbedürfnisse der nächsten Monate wurde in Oesterreich-Ungarn auf Grund eines Beschlusses der Staatsschulden-Kontrollkommission analog dem von mehreren Böden eingeschlagenen Vorgange derart vorgeföhrt, daß Staatsscheine in der erforderlichen Höhe ausgefertigt und von der Oesterreichisch-ungarischen Bank befehlt werden, bis der Markt für die Anleihe ausnahmefähig wird.

Das Budapestser sozialdemokratische Organ „Nepszava“ schreibt in seinem heutigen Zeitartikel: „Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Zarismus und seine Kassen geführt wird, wird von einer großen geschichtlichen Idee beherrscht. Die Weihe eines großen historischen Gedankens erfüllt mit seinem Schwunge die Schlachtfelder in Polen und im östlichen Rußland. Das Dröhnen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre und die Weiterangriffe bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Völkerbefreiung. Wenn es dem Zarismus nicht gelungen wäre, im Bündnis mit der französischen Kapitalkraft und im Bündnis mit der Gewissenlosigkeit einer Krämerpolitik die Revolution zu unterdrücken, so wäre der jetzige völkermordende Krieg überflüssig gewesen. Das befreite russische Volk hätte nämlich niemals in diesen gewissenlosen und unnützen Krieg eingewilligt. Die großen Ideen der Freiheit und des Rechts sprechen jetzt die eindringliche Sprache der Waffen und jedes Herz, das fähig eines Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die zarische Macht vernichtet werde und die unterdrückten russischen Nationalitäten ihr Selbstbestimmungsrecht wiedererlangen.“

Prag, 2. September. Im Garten des Deutschen Hauses fand gestern eine Sebanfeier statt, deren Erträgnis für Familien von Wehrmännern bestimmt ist, die aus Prag nach Deutschland eingedrückt sind. Der Festredner feierte die bisherigen Siege der deutschen Truppen in Frankreich und Belgien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch den österreichischen Truppen vergönnt sein werde, gemeinsam mit den Deutschen weitere Siege zu erringen. Sodann wurde die Volkshymne und „Heil Dir im Siegertranz“ gesungen. Hieran reichten sich patriotische Vorträge. Abgeordneter Schreiner hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland feierte, das durch den gegenwärtigen Krieg festgelitten werde. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die verbündete Armee. Die Anwesenden zogen schließlich zum deutschen Konjulat. An die Kabinettskanzlei Kaiser Franz Josephs und an Kaiser Wilhelm wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Englands Absichten gegen den deutschen Welthandel.

Der englische Handelsminister setzte, wie Londoner Blätter melden, amtlich einen Ausschuss ein, der beraten soll, wie der früher auf die deutsche Industrie entfallende Teil des Welthandels besonders in chemischen Produkten auf England übergeführt werden könnte. Es wird in den Blättern öffentlich dazu aufgefodert, dem Sekretär des Ausschusses zweckentsprechende Mitteilungen zu machen. Lord Haldane, der „große Deutschfreund“, hat sich nicht gescheut, den Vorsitz zu übernehmen. Der Ausschuss hat seine erste Sitzung bereits im Handelsministerium abgehalten. — Diese Maßnahme wirft ein beachtenswertes Licht auf Englands Motive zur Kriegserklärung.

Frankreich bietet den letzten Mann auf.

Nach einer amtlichen Meldung aus Paris beschloß der französische Kriegsminister, den Jahrgang 1914 einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, derzufolge die aktive Reserve-Territorial-Armee vorläufig verurlaubt worden ist.

Die Drahtverbindungen zwischen Paris und London

3erklärt?

Eine Londoner Meldung des Amsterdamer Blattes „Telegraaf“ zufolge haben die Deutschen anscheinend die telegraphische Verbindung Paris—London vernichtet. Bis 7 Uhr abends sei am Montag kein Pariser Telegramm in London eingetroffen.

Japs, der Uneigennützig.

Wie der „Frff. Stg.“ zufolge das Londoner Reuters-Bureau aus Newyork meldet, hat China ein Anerbieten Japans, etwaige Unruhen in China zu unterdrücken, zurückgewiesen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Gesetzentwurf betr. Einrichtung einer Hilfskasse für Gewerbetreibende, der ein Staatsdarlehen bis zum Betrage von drei Millionen Mark gewährt werden kann, für dessen Beschaffung Schatzanweisungen ausgegeben werden sollen, fand in der Hamburger Bürgerschaft einstimmige Annahme.

Der Hüter des Konklaves, Fürst Chigi, hat Erinnerungsmünzen in Gold, Silber und Bronze schlagen lassen, die an die Kardinalen, das diplomatische Korps und die Würdenträger des Vatikans verteilt werden sollen.

Das Amtsblatt der Türfel wird morgen ein Geſetz veröffent-
lichen, durch welches das Moratorium um einen Monat,
ſo bis zum 30. September d. J., verlängert wird, mit der Be-
ſtimmung, daß die Schuldner von allen Verbindlichkeiten fünf-
zig Prozent und auf die Hausmieten fünfundzwanzig Prozent zu zahlen
haben.

Der Krieg nach drei Fronten.

Weitere Erfolge im Westen und Osten.

Eine russische Armee vernichtet.

Großes Hauptquartier, 4. Septbr. (Amtlich.) Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen die Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genaue Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinen-gewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet, 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Sindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeter gefangener Russen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister v. Stein. Wolff-Büro.

Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kronprinzen.

Großes Hauptquartier, 3. Septbr. Der „Köln. Zeitung“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter geschrieben: Gestern, am Samstag, traf der Kaiser mit dem Kronprinzen zusammen bei Sorben, südwestlich von Longuyon, inmitten des Schlachtfeldes vom 24. und 25. August ein. Sodann fuhr er im Kraftwagen zum Königsregiment Nr. 7, dessen Führer Prinz Oskar ist. Dort hielt er unter dem Eindruck des großartigen Sieges vom 1. September über zehn französische Armeekorps eine ergreifende Ansprache. Die Truppen antworteten mit Hurra und dem Gesang der Nationalhymne, während der Kanonendonner von Verdun herüberkollte.

Von der Heeresleitung sind wir ausdrücklich ermächtigt, zu erklären, da vielleicht die unausgesagten Siegesmeldungen deutscherseits fast unfaßbar erscheinen möchten, daß doch tatsächlich kein einziger Mißerfolg von uns verschwiegen worden ist, ferner daß es bei den unablässig sich drängenden Kämpfen ganz unmöglich ist, die auf beiden Seiten eingetretenen Verluste schon zugleich mit der Mitteilung über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen ausführlich bekannt zu geben. Die Verluste des Gegners an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen. Hierzu kommt der große Abgang, den der Gegner durch Gefangennahme erleidet. So steigert sich die bekanntwerdende Ziffer der leithin gefangenen Russen noch täglich; die ganze Größe ihrer Niederlage wird sich erst nach einiger Zeit erkennen lassen. Bis zum 30. August waren bereits in deutschen Gefangenenlagern an Franzosen untergebracht: 283 Offiziere und 15 380 Mann, an Belgiern 7 Offiziere und 12 351 Mann, an Russen 70 Offiziere und 10 126 Mann. Seitdem sind bedeutend größere Massen auf dem Wege aus Ostpreußen, nach den jüngsten Nachrichten mindestens 90 000 Russen. Die Ziffern der gefangenen Engländer sind noch nicht bekannt.

Nach Bordeaux.

Paris, 3. Septbr. Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben heute nacht Paris verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

Hoher Rat in Bordeaux.

Bordeaux, 4. Septbr. Die französischen Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Weiter wurde besonders die Frage der Verproviantierung beraten. — Präsident Poincaré ist hier eingetroffen. Die Ministerien des Krieges und des Innern sind bereits eingerichtet.

Frankreich versucht Italien anzupumpen.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet, Frankreich habe durch eine Bankengruppe versucht, bei der italienischen Regierung (bezw. Italien) eine Anleihe von einer Milliarde aufzunehmen und gute Bedingungen an-gelobt.

Ministerpräsident Salandra habe aber das Angebot mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe zu übernehmen. Es muß sehr schlecht um die Finanzen Frankreichs stehen.

Die französische Flotte vor Cattaro.

Wien, 3. Septbr. Amtlich wird bekanntgegeben: Am 1. September, morgens, erschien die französische Mittel-meerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedo-fahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen; von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wandte sich sodann in südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Die Vorgänge in Kiautschou.

Von der holländischen Grenze, 3. Septbr. Nach einem Telegramm der Daily Mail aus Tientsin hatten die Deutschen an verschiedenen Punkten über die äußere Verteidigungslinie von Tsingtau Streifwachen gesandt. Die Straßen seien durch kürzlich niedergegangene Regengüsse aufgeweicht, was die Heranbringung der Belagerungsgeschütze erschwere. Aus einem englischen Agententelegramm läßt sich schließen, daß die Deutschen in China zur Verteidigung

Kiautschous herbeigeeilt sind; es heißt nämlich aus Schanghai, die Deutschen unter 39 Jahren seien zu diesem Zwecke einberufen worden. Noch wird gemeldet, die Japaner hätten die Blockade Tsingtaus begonnen und sich der der Halbinsel vorgelagerten Inselchen bemächtigt.

Wegen die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse protestiert neuerdings eine Erklärung der Deutschen Regierung mit folgender von amtlicher Seite durch das Boltsche Tel.-Bur. bekanntgegebenen Feststellung: Berlin, 2. September. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn tiefsausgehöhlten Geschößspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Longwy ist eine derartige Maschine vorgeschunden worden. Die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert sei. Die Verwendungen unserer Kräfte zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet: im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschöß zur Verwendung gekommen.

Die Schlacht bei Tannenberg in russischer Beleuchtung. Petersburg, 1. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: „Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. Auf der östereichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.“

Die Meldung: „Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde“ stimmt ganz genau; unsere braven Truppen sind dem russischen Raub- und Mordgesindel fest auf den Fersen.

Der Krieg zur See.

Gleich nach der Kriegserklärung zwischen England und Deutschland brachten, wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 1. September schreibt, amerikanische Blätter eine anscheinend amtliche, sehr vielstellige Meldung aus England, in der gesagt wurde, daß man sich durch anfängliche unglückliche Ereignisse zur See nicht in der festen Zuversicht wärend machen lassen dürfe, daß England schließlich doch den Sieg davontragen müsse. Der Ausdruck „unglücklicher Ereignisse“ (disastrous events) war so gebraucht, daß man daraus entnehmen mußte, es seien bereits tatsächlich Ereignisse eingetreten, die für die Engländer peinlich waren. In Amerika wurde denn auch von der Presse gemeldet, daß am Humber an der Ostküste Englands, in der Nähe des berühmten Hafens Hull, in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung 2 bis 3 größere englische Kriegsschiffe (vermutlich Linienfahrer) durch unsere an der englischen Küste vorgedrungenen leichten Streikräfte vernichtet worden seien.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt jetzt durch Persönlichkeiten, die in den letzten Tagen noch aus England nach Deutschland zurückgekehrt sind, daß tatsächlich im Humber Brads mehrerer Schiffe liegen sollen. Eine Kontrolle dieser Nachricht ist für uns aus erklärlichen Gründen natürlich unmöglich. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß diese Meldung einen tatsächlichen Kern enthält, und daß das vor einiger Zeit berichtete schneidige Vordringen unserer Unterseeboote bis an die Küsten Schottlands damit in einem Zusammenhange steht.

Ein neuer Flottenkommandant im Mittelmeer.

Der französische Admiral Boué de Lapeyrière wurde zum Kommandanten der vereinigten französischen und englischen Flotten im Mittelmeer ernannt. Admiral Sir Berkeley Milne kehrte darauf nach England zurück.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 5. Septbr. 1914.

— **Verlustlisten.** Die 16. Verlustliste ist jetzt ein-getroffen und können solche gedruckte ausführliche Listen von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

— **Fahrplan.** Wir machen unsere Leser auf den auf der letzten Seite vorliegender Nummer abgedruckten Eisenbahnfahrplan der Strecke Gießen—Köln und umgekehrt besonders aufmerksam; derselbe hat vom 4. d. Mts. bis auf weiteres Gültigkeit.

— **Verichtigung.** In dem gestrigen Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung ist ein Fehler unterlaufen, den wir hierdurch richtigstellen wollen. Es muß in dem Satz, in dem gesagt wird, daß die Unterhaltungskosten für das in Herborn errichtete Lazarett vom Zweigverein vom Roten Kreuz in Dillenburg bestritten werden, heißen: Zweigverein vom Roten Kreuz für den Dillkreis.

— **Teilweise wieder Sonntagsruhe.** Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat seine Anordnung, wonach die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf weiteres außer Kraft treten, und für den Verkauf von Lebensmitteln folgendes bestimmt: Für den mir unterstellten Korpsbezirk, mit Ausnahme der Festung Mainz, gestatte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe treten also für alle Geschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelbranche wieder in Kraft.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Königl. Oberförster Teipel zu Driedorf ist die infolge Pensionierung des seitherigen Inhabers frei gewordene Oberförsterstelle Ostlich in Wintel a. Rh. vom 1. September übertragen worden. — Dem Königl. Förster Hees zu Dachsenhausen ist vom 1. September 1914 ab die Försterstelle Allendorf in der Oberförsterei Battenberg mit dem Wohnsitz in Battenfeld übertragen worden. — Dem Königl. Forstassessor Döring zu Plagow b. Tempelburg ist die Gemeinde-Försterstelle Eigenburg in der Oberförsterei Montabaur vom 1. August d. Js. ab auf Probe übertragen worden. — Dem Forstge-

hilfen Nees zu Niederroßbach ist die Gemeinde-Försterstelle Dellingen in der Oberförsterei Rennerod vom 1. September d. Js. auf Probe übertragen worden.

— **Die Kaiserliche Oberpostdirektion** furt a. M. schreibt uns: Sendungen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für mobile Truppenteile und deren Angehörige beim Ersatztruppenteil, für die mobilen Landsturmabteilungen beim zuständigen Bezirkskommando Weiterbeförderung abzuliefern. Die Beförderung der Gegenstände erfolgt durch die Ersatz-Truppenteile beim Bezirkskommando, nicht durch die Feldpost, sondern nur durch Bahnpost. Einzelne Privatpersonen haben bisher die Beförderung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß die Sendung mit einem Militärdienststempel versehen wurde. Dies ist hinfert nicht mehr möglich. Feldpost kann die Absendung nicht stattfinden.

— **Die Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten** bittet uns, unseren Lesern darauf aufmerksam zu machen, daß die Postkarten, welche zur Verteilung an die Kriegsteilnehmer gelangen sollen, jeder Anzahl bei der Auskunftsstelle Wiesbaden, Friedrichstraße 35, zu haben sind. Sie werden auf Wunsch verschickt. Sie sollen jedem Feldpostbrief beigelegt werden, damit sie zu möglichst weiter Verbreitung gelangen. Bitte ergeht insbesondere auch an die Geschäfte, welche an die Soldaten übernehmen (Cigarren, Schokolade etc.). Auch sie können das Werk durch Beilage einer solchen Karte fördern. Die Wirksamkeit der geschaffenen Einrichtung ist wesentlich dadurch bedingt, daß möglichst zahlreiche Meldungen seitens der Soldaten selbst bei der Auskunftsstelle einlaufen. Bis jetzt hat sie die Nachrichten über das Befinden einzelner mühsam durch den Verkehr mit dem Lazarett in den Lazaretten liegenden Soldaten erhalten. Sie Benachrichtigung der Angehörigen schon manche Seele gestreut. Sobald die Feldpost besser arbeiten kann, werden diese Nachrichten direkt zu erhalten und an die Angehörigen weiter geben zu können, um dadurch einen Moment der Beruhigung in die bange Erregung zu bringen, welche bei vielen Tausenden auch in unserem engeren Vaterland liegt.

— **Die Soldatenlisten einschießen.** Es ist noch eine große Anzahl von Gemeinden im Rüdelsheim der Einsendung der Listen der der Gemeinde angehörigen im Felde stehenden nassauischen Soldaten. Es wird ersucht, die Listen so bald als irgend möglich an die Auskunftsstelle für im Felde stehende nassauische Soldaten, Friedrichstraße 35, einzusenden. Nur durch die Ständigkeit des der Auskunftsstelle übermittelten Material ist es dieser ermöglicht, den fortgesetzt an sie herangetragenen Anfragen — sie ergeben schon jetzt zu Hunderten — Tag — gerecht zu werden. — Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß telephonische Anfragen, wenn die Auskunftsstellen sich zu Hunderten drängen, in der Regel Zeit die Namen zu finden, zumal wenn man berücksichtigen durch das Telephon vielfach die Namen nur undeutlich standen werden.

— **Kontorhäuser zu Lazarettzwecken.** Der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat der Verwaltung einen großen Teil seiner Verbandshäuser zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, dieselben auf seine Kosten nach den Wünschen der Verwaltung lazarettmäßig herrichten zu lassen.

— **Die Kriegsausgabe der Deutschen** dells-Wacht, des Organes des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gibt bekannt, daß der Verband seinen nicht ins Feld ziehenden Mitgliedern eine Umlage von 50 Pfg. im Monat einzahlen läßt. Aus den eingehenden Summen sollen die zurückgebliebenen Mitglieder der im Felde befindlichen Verbandsmitglieder unterstützt werden. Zu gleichem Zwecke ist außerdem ein besonderer Stiftung im Verbande organisiert worden. Zeitig gibt der Verband bekannt, daß er neben dem noch zu zahlenden Augustgehalt den zurückgebliebenen Mitgliedern seiner verheirateten im Feld befindlichen Beamten die Hälfte seiner Pensionsordnung zahlt. Demnach erhält Frau ein Viertel des laufenden Gehaltes, jedes Kind ein Fünftes dieses Betrages. Der Bund für Wanderversicherung der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande, die „Wanderversicherung“, fordert seine Mitglieder, soweit sie nicht pflichtig und sonst abkömmlich sind, auf, sich für die Arbeit auf dem Lande zur Verfügung zu stellen. Sparkasse dieses Verbandes, die über einen Bestand von 5 Millionen verfügt, gibt in diesen Tagen ein Bild des Vertrauens der Mitglieder zu ihrem Verbande. Die Beiträge sind nur wenig über das normale Maß hinausgegangen, während die Eingahlungen fast unverändert weiterlaufen.

★ **Offenbach (Dillkreis), 5. September.** Vor einigen wurde hier unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern der infolge Unfalles so früh aus dem Leben gerissene Träger Louis Moriz Grab zur letzten Ruhe beigesetzt. Der militärische Abordnung sowie einige Vertreter des Dillkreises in Herborn, darunter der Herr Postdirektor, erschienen. Der als eifriger und pflichttreuer Beamter, der bei seinen Vorgesetzten sich großer Beliebtheit erfreute, in der letzten Ehre. Herr Pfarrer Richter von Widen hielt am Grab umstandenen Grabe eine tief ergreifende Trauerrede, die geeignet war, die trauernde Witwe und die verwaisenen Kinder mit Trost und Kraft zu erfüllen. Möge dem zu früh Verstorbenen die Erde leicht sein!

★ **Eisenroth, 5. September.** Am Mittwoch abend wurde unser Herr Pfarrer A. von einem noch jugendlichen Menschen namens Peter überfallen und erhielt eine schwere Verletzung. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Die Verletzung wurde durch einen glücklichen Umstand nicht normal verbracht. Wie uns mitgeteilt wird, stammt der Mann von Ueberenthal und soll derselbe geistig nicht normal veranlagt sein, weshalb seine Ueberführung in die Landesheil- und Pflegeanstalt in Herborn erfolgen mußte.

Gießen, 4. Septbr. Vorgefunden sind auch ein ganzer Haufen Züge Verwundete und zirka 5000 französische Gefangene durch. Unter den letzteren befand sich auch ein ganzer Haufen hahnzug voll Turkos. Die deutschen Begleitmannschaften dieses Zuges wurden hier verköstigt und während dieser Zeit von einer Abteilung Landsturmänner abgelöst. Mit der

zufällig Leute der 1. Kompanie, die mit ihrem Garde- und den kleidsamen Landwehrscharf einen recht imposanten Eindruck machen, am Bahnsteig aufmarschierten, um alle Turkos neugierig aus ihren Wagen und her- aus den neuen, nicht feldgrauen Feind. Dann erscholl Kommando „Geladen“, in gleichem Takte rasselten die Gewehrschlösser des Landsturms auf und zu und im Moment alle grinsenden Turkosgesichter verschwanden. Es kamen nicht mehr recht gehener, wahrscheinlich hatten sie sie würden jetzt erschossen. Das schnelle Verschwinden bei den Landsturmmännern allgemeine Heiterkeit. Die französische Gefangene, die schon ein bisschen deutsch haben, sagen, wenn sie hier noch das viele Militär „O, viel Soldat, Vaterland kaputt!“

Frankfurt a. M., 3. Septbr. (Neues Zeitungs-
blatt.) Seit dem Beginn des Krieges gab der Verlag „Frankfurter Nachrichten“ neben der regel- mäßigen Morgenausgabe noch zu Mittag und am Abend Extranummern für 5 Pfennig das Stück heraus. Der Generalkommando hat nunmehr verfügt, daß die Frank- furter Nachrichten nur einmal täglich erscheinen dürfen, die militärischen Artikel ohne Genehmigung des General- kommandos veröffentlicht haben.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. (Kriegsleben.) Die Zeit der Krieg in das Völkerverleben einschneidet, beweist allgemein große Zahl der Flüchtlinge, die das Kriegs- leben verlassen. Täglich passieren mehrere hundert öster- reichische, belgische und italienische Familien den hiesigen Bahnhof, um in ihre Heimat, zu Verwandten oder in andere gewohnte Fremde zu flüchten. Die Leute sind fast aus- schließlich der deutschen Behörden angewiesen. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch viele Kinder, deren Eltern tot oder verhaftet sind, und die nun mit ihren Bekannten und Bekannten einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Seitens der Eisenbahnverwaltungen wird den armen Flücht- lingen jede Erleichterung verschafft.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. (Vom Zuge
der 32. jährige Polizeibeamte Kesse, der augen- scheinlich als Feldwebel-Leutnant militärische Dienste tut, geriet am vergangenen Nacht, als er auf dem Lokalbahnhof in der Nähe eines schon fahrenden Zug bestiegen wollte, die Räder und wurde sofort getötet. — An der Block- stelle wurde heute früh die von einem Zuge zer- störte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Da der Leiche keine Ausweispapiere bei sich führte, konnte seine Identität noch nicht festgestellt werden. — Schwere Verletzungen. Der taubstumme Bildhauer August Schardt wurde beim Ueberschreiten der Zeil von einem Lebensgefährlichen Kopf- und Brustverletzungen. — Ein Mann Landstraße fuhr der Dachdecker Neuhäus- sen unbeleuchteten Rade gegen eine Baufchranke. Er wurde im Falle lebensgefährliche Verletzungen zu, die seine Genesung in das städtische Krankenhaus bedingten.

Aus Groß-Berlin.
Belebte russische, französische und belgische Ge-
sellschaft in Berlin. Mittwoch vormittag 11 Uhr, also am
Montag, wurden die bisher in Berlin eingetroffenen
russischen, französischen und belgischen Geschäfte von der
Kommandantur des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments in der
Königsplatz eingeholt. Der Zug unter dem Kommando
des Bataillons Kommandanten Freiherr v. Buttlar, Kommandeur des
Regiments Kaiser Alexander, führt an der
Spitze eine Gruppe vom Landsturm-Bataillon Osterode mit
einer russischen Fahne. Dann folgten elf russische
Regimente, drei russische Maschinengewehre, zwei französische
Regimente und fünf belgische Geschäfte. Diese waren mit er-
höhter Aufmerksamkeit bespannt. Vor und hinter den
Zug sowie zu beiden Seiten marschierten je eine
Kompanie des Regiments Alexander und des 4. Garde-
Regiments. Gewaltige Menschenmassen begleiteten das
Geschehen mit stürmischer Begeisterung mit
großem Interesse.

Aus dem Reiche.
Gewalttätige der Franzosen gegen Frauen und
Kinder. Ueber die gewaltsame Befreiung von Frauen
und Kindern deutscher Beamten durch die Franzosen aus
dem Grenzbereich Saales macht einer der betroffenen Be-
amten der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Angaben:
Am 11. August, gegen 10½ Uhr vormittags, als die letzte
Kompanie der Kavallerie von Saales abgeritten war, und
als der letzte Radfahrerkompagnie sich zum Rückzug sammelte,
kam als letzter der Kommandant Saales. Meine Frau mußte
mit ihm fliehen, ebenso, wie es auch die meisten meiner
Kollegen tun mußten.
Am 12. August nachmittags kehrte ich, nachdem ich mich in
der Nähe der Kommandantur bei den zunächst zurückgebliebenen und dann
vorwärtigen deutschen Truppen aufgehalten hatte,
nach Hause zurück. Schon vor dem Orte wurde mir mitgeteilt, daß die
Franzosen mit ihren Kindern von den Franzosen ab-
geführt worden seien. In meiner Wohnung fand ich meine
Frau nicht, auch sonst nirgends im Orte. Meine Wohnung befand
sich in einem trostlosen Zustand, die Möbel sind zum größten Teil
zerstört, die Bilder und Spiegel zertrümmert, selbst Photo-
graphen sind zerstört. Ich habe mich heraus, daß 11 Beamtenfrauen mit
ihren Kindern und zwei erwachsenen Töchtern aus
dem Saales weggeführt worden sind, außerdem
wurden mit ihnen Angestellten des Sanatoriums Tannen-
baum und Kinder der Beamten wurden von französi-
schen Soldaten festgenommen und zunächst eingesperrt. Am
13. August wurden sie auf zwei Ochsenwagen verladen und ab-
geführt. In einer Fabrik in St. Dis wurden sie abgeladen.
Die alle Geschäfte. Ein triegsgefangener französischer
Offizier hat, nach einer Münchener Meldung, den Truppen-
kommandanten Lager Vechfeld trotz seines gegebenen
Wortes verlassen und zu fliehen versucht.
Der Lager bald wieder festzunehmen. Er wurde
in der Nähe der Vechfeld, wo er seiner Bestrafung
entgegensteht. — Hierzu bemerkt die „Tägl. Rdsch.“: „Das
ist die erste Geschichte von 1870/71. Es ist die erste Mel-
dung, die uns erreicht. Aber es werden noch
viele weitere folgen. Das ist ein Skandal! Und
wenn wir nachgerade auch an der Zeit, darüber nach-
denken, zu welchem Zwecke man überhaupt mit den ge-
fangenen Offizieren der französischen Armee diese
Kommode immer wieder von neuem aufführt.
Man hat 1870/71 zur Genüge gesehen, sieht
man wieder. Werden wir denn nie klug werden?“

— In der Tat, nach solchen Beispielen sollte man wirk-
lich die französischen Offiziere nicht mehr als Ehrenmänner
behandeln.

Deutsche Ordnung und deutsche Zeit in Brüssel.
Wie dem „Tag“ über Kopenhagen aus Antwerpen ge-
meldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß
in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanz-
ministerium gebildet worden ist, das die Kriegssteuern
einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens eine Stunde zu-
rückgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben; als die
Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur Frei-
herr von der Goltz, daß Deutschland einheitliche
Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß
im deutschen Heer glänzende Manneszucht herrsche; alle
Zahlungen erfolgen mit Gold oder Anweisungen auf die
deutsche Reichsbank. — Am Dienstagmittag ist eine
von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte
und aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende
Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist.
Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der
Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magde-
burg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf An-
ordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem
belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahn-
linien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in
Betrieb zu nehmen.

Am Pranger. Im Munsterlager sind dieser Tage
der Steinsechmeister Wilhelm Jehm und der Buchhand-
lungsgehilfe Ernst Schenk, beide aus Peine, festgenommen
worden, weil sie den französischen Gefangenen Zigarren
über den Zaun warfen und französische Worte zuriefen.
Auf Anordnung des Kommandanten des Truppenübungs-
platzes Munster sind die Peiner Zeitungen veranlaßt
worden, die Namen dieser beiden Personen öffentlich
bekannt zu geben, was inzwischen auch schon geschehen ist.
Dieses Vorgehen erscheint als die angemessene Bestrafung
für solche Personen, männliche und weibliche, die sich
durch eine konfuse Eitelkeit, durch falsch angebrachtes Mit-
leid oder aus irreführendem Gefühl heraus zu taktlosem
Verkehr mit unsern gefangenen Feinden verleben lassen.

Verdientes Schicksal eines Verräters. Nach einer
Befanntmachung des Ortskommandanten von Kolmar,
Oberleutnants J. D. v. Mellenhin, wurde durch Kriegs-
gerichtliches Urteil vom 28. August 1914 der Steinhauer
Alexander Reußling in Vogelbach wegen Landesverrat
zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am
29. August 1914 durch Erschießen vollstreckt. Der Ver-
urteilte hat einem französischen Posten die Pfadfinder als
Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste
geleistet haben. Er hat dadurch den Posten zum Schießen
auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfad-
finder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer
verwundet.

Die deutschen Gelehrten und England. Im Namen
vieler deutscher Gelehrten veröffentlicht Ernst Hädel eine
Erklärung, wonach die Unterzeichner öffentlich auf alle
ihnen von englischen Universitäten, Akademien und ge-
lehrten Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und die Rechte
verzichten.

Ich kann nicht anders. In diesen Tagen hat sich
in Götting etwas Drolliges begeben, ich hörte es von einer
Augenzeugin. Steht alles dicht gedrängt vor einer De-
pesh, auch eine Mutter mit ihrer noch bachschartigen
Tochter. Die junge Dame steht eingeklemmt. „Ach Mutter,
komme doch“, nörgelt sie, „es ist ja ganz egal, ob die
Franzosen gewonnen haben oder wir.“ Damit wendet
sie sich zum Gehen, schon aber sitzen zwei Offiziere auf
ihren Bänken, gegeben von einem älteren Herrn. Darauf
reicht dieser der Mutter seine Karte und sagt: „So, nun
verlassen Sie mich, ich konnte nicht anders.“ Auf das
Bravogeschrei der Umstehenden fliehen Mutter und Tochter,
als ob sie Franzosen oder Russen wären. — Recht so,
alter Herr!

Aus aller Welt.

**Eine amerikanische Stiftung für Hinterbliebene
deutscher Gefallener.** Wie dem Deutsch-Amerikanischen
Wirtschaftsverband mitgeteilt wird, beabsichtigen die Deutsch-
Amerikaner durch ihre Organisation, einen Fonds von
acht Millionen Mark aufzubringen zur Unterstützung der
Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen. Diese Summe
soll auf die einzelnen Städte der Vereinigten Staaten je
nach dem Verhältnis des in ihnen vertretenen Deutschums
umgelegt werden. Wie weiter gemeldet wird, hat das
amerikanische Rote Kreuz den Dampfer Hamburg der
Hamburg-Amerika-Linie gechartert und ihm den neuen
Namen Red Cross (Rotes Kreuz) gegeben. Der Dampfer
soll Sonnabend nach England abgehen mit 12 Hospital-
Einheiten an Bord, mit amerikanischer Mannschaft und
amerikanischer Flagge. Das Schiff ist bestimmt, Berwun-
dete von den europäischen Schlachtfeldern aufzunehmen,
ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gekämpft haben.
Der englische Botschafter Spring Rice hat versichert, England
werde die Neutralität dieser Mission anerkennen. — Na, na!

Auszeichnung des deutschen Stulaci-Detachements.
Der Armeekommandant Potiorek in Serajewo verlieh
traft der vom Kaiser Franz Joseph erteilten Befugnis
folgenden Soldaten des deutschen Stulaci-Detachements
für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor
dem Feinde Auszeichnungen: Die goldene Tapferkeits-
medaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne
Tapferkeitsmedaille der ersten Klasse den Sergeanten
Hans Doellinger, Rudolf Schlüter und Eugen Jinaer und
dem Gefreiten Willy Reinhold; die silberne Tapferkeits-
medaille, zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Ditt-
mann, den Gefreiten Ernst Kessel, Ernst Steglich, Alois Fleitz,
Max Wentzel, Karl Wühlhausen, Georg Baner und Wilhelm
Egger und den Seesoldaten Georg Rau und Karl Kurz.

Eine Kaiser-Wilhelm-Straße in Budapest. In der
Budapester Magistratsitzung vom 1. September stellte
Bürgermeister Dr. Stefan Barcsy folgenden Antrag: Ich
stelle dem löblichen Magistrat den Antrag, den Barcsy-
Boulevard nach dem Namen Wilhelms II. in Vilmos
Császár ut (Kaiser-Wilhelm-Straße) umzutauften. Der An-
trag fand begeisterte Zustimmung und einstimmige An-
nahme.

**Spende des Kaisers Franz Joseph für reichsdeutsche
Familien.** Der Kaiser von Österreich hat, einem Tele-
gramm aus Wien zufolge, dem Wiener Hilfskomitee zur
Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher
Krieger sowie dem in Budapest zu gleichem Zwecke er-
richteten Komitee je 15 000 Kronen aus Privatmitteln
gespendet.

Ein belgischer Fuhrmann zu Zuchthaus verurteilt.
Ein belgischer Fuhrmann, welcher auf Anstiften seines
Bürgermeisters einen Karren mit schweren Steinen über
die Landstraße geschüttet hatte, um den deutschen Truppen
den Vormarsch zu erschweren, wurde nach einer Meldung
aus Aachen vom Feldgericht zu zehnjährigem Zuchthaus
verurteilt. Der Bürgermeister ist nicht.

Japs in der Falle. Den schlauen Japanern, die so
heimlich namentlich aus allen Universitätsstädten per-
schwanden, um noch vor Ueberreichung des Ultimatums
ihrer Regierung über die Grenze zu kommen, hat die
deutsche Regierung doch noch einen Strich durch die Rech-
nung gemacht. Unseren Behörden war die Bewegung
unter den Japanern nicht unbekannt geblieben, sie konnten
aber die asiatischen Gäste zunächst an der Abreise nicht
hindern. Sobald aber das Ultimatum überreicht war,
benachrichtigten sie die Behörden an der holländischen
Grenze, in der richtigen Voraussetzung, daß die Japs ihren
Weg über Rotterdam nehmen würden. Es gelang denn
auch, einen erheblichen Teil der gelben Affen an der Grenze
noch abzufassen. Die Erwischten, meistens Studenten,
werden nun nicht in der Lage sein, ihre dank unserer
deutschen Gastfreundschaft erworbenen Kenntnisse gegen
uns zu verwerten.

Ein neuer Komet entdeckt. Die „Agence Bulgare“
meldet aus Sofia, daß nach einem Bericht des meteorolo-
gischen Zentralbureaus in der Nacht zu Dienstag zwischen
1 und 2 Uhr morgens (Greenwicher Zeit) ein Beobachter
der meteorologischen Station von Plewna mit freiem
Auge zwischen dem Großen Bär und den Zwillingen
einen neuen Komet bemerkt habe. Declination 58, Rekti-
ascension 120. — Sollte der Komet etwa die Juchtrute be-
deuten, die jetzt zwischen dem großen russischen Bären und
den Zwillingen Frankreich und England eide deutsche
Hiebe austeuert? Im Mittelalter wäre man gewiß auf
solche Ideen gekommen.

Gesundheitspflege.

Gelatine ein treffliches Nahrungsmittel. Auf ein aus-
gezeichnetes Nahrungsmittel, das vielleicht auch jetzt
während der Kriegszeiten gute Verwendung finden könnte,
macht Dr. E. H. in der „Frankf. Ztg.“ aufmerksam. Er
schreibt: Nach neueren Versuchen, die insbesondere von
dem Physiologen Prof. Munk angestellt wurden, hat es
sich gezeigt, daß man das Eiweiß der Nahrung durch
Gelatine ersetzen kann; nach den Versuchen Munks vermag
Gelatine fünf Sechstel des notwendigen Eiweißbedarfs zu
decken. Die Gelatine hat dabei vor dem Fleisch den Vor-
zug, daß sie einige Bestandteile des Fleisches, die Nahrungs-
erscheinungen im Darm hervorrufen, nicht enthält, so daß
sie nicht nur als vollwertiges Nahrungsmittel, sondern
auch als ausgezeichnetes Mittel bei Krankheiten, be-
sonders des Darms, bei Typhus usw. in Betracht kommt.
Auf letztere Verwendung hat der berühmte Berliner
Kliniker Professor Senator hingewiesen. Zur Zeit Na-
poleons I. legte man großen Wert auf die Verwendung
der Gelatine zur Ernährung von Gefunden und Kranken.
In den Spitälern und Siechenhäusern, in denen man
ausgiebig Gelatine in Suppen verabreichte, nahmen
Krankheiten und Sterblichkeit ab. Man verwendete die
Gelatine hauptsächlich in Suppen mit Gemüse (Rumford-
suppen). Der Geschmack läßt sich am besten verbessern durch
Zusatz von Gewürzen, Suppenträutern und von viel-
gebrauchten Suppenwürfeln (5 bis 10 Gramm Gelatine
auf einen Teller Suppe). Solche Suppen schmecken nicht
nur ausgezeichnet, sondern sie geben dem Menschen auch
Kraft. Dies rührt daher, daß die Gelatine sehr leicht und
vollkommen im Darm ausgenutzt wird.

Die beiden Höchstkommendierenden.

Grimmig brummt beim Morgenkaffee — Gen'ral Joffre:
„Dieser French — Ist mir bis auf seinen Namen — Doch
ein ganz fataler Mensch. — French, so heißt er, könnt sich
nemen — Gleichermassen auch Franzos' — Aber sonst ist
mit ihm wirklich — Ganz verzweifelt wenig los. — Kommt
mit seinen Regimentern, — Denkt sich, wir soll'n für ihn
hau'n. — Ree, das ist nichts, edler Marschall. — Lieber auf
Nicht-Wiederschau'n.“ — Marschall French zum ersten Früh-
stück — Tut sich Marmelade auf, — Nimmt darauf noch
Eier, Schinken, — Und sagt dann mit Borgenschnauf: —
„Gentlemen, könnt ihr euch denken, — Wie sich dieser
Joffre macht? — Wir stehn hier und woll'n ihm helfen, —
Hat der Kerl uns nicht verlaßt? — Nichts von ihm zu
sehn, zu hören, — Bloß Territorialerei, — Und inzwischen
hau'n die German's — Mir mein ganzes Heer entzwei. —
Denkt denn etwa dieses Frankreich, — Recht zu trauen war
ihm nie; — Wir sollen's aus der Tinte reißen, — Wir
allein? Die Persidie!“ — Frankreich, England, Eure Helben
— Beide sind im Reiden groß, — Und der eine wünscht
vom andern, — Daß er wär' ihn schleunigst los. — Na
vielleicht noch sehn sich wieder — French und Joffre in
Paris; — Doch dann fliegen faule Eier — Zu den Gen'-
ralistimis! —
Georg Paulsen.

Was alles kommen soll!

Millerand der Kriegsminister, — An der Seine donnernd
spricht: — „Alles, was der Feind ertrogen, — Das fällt
garnicht ins Gewicht. — Er will uns ja bloß erschrecken, —
Jagen rein ins Mausloch, — Doch Kurage, ihr Franzosen,
— Wartet ab, wir siegen doch. — Unser ganzes Volk in
Waffen, — Selbst der Säugling zieh hinaus, — Wenn er-
hebt der seine Stimme, — Kneist bestimmt der Deutsche
aus.“ — Und in London Marschall Kitchner — Feierlich
gelobt der Welt: — Truppen schick ich über's Wasser, —
Bis des Feindes Kraft zerschellt. — Zwanzig, dreißig Divi-
sionen — Müßen noch ins Feuer rein, — Wenn . . . ich
sie zusammenkriege; — Hoffentlich hab' ich das Schwein!“
— Rußlands Generale trommeln — Fleißig Siegesstunden
aus: — „Oh' wir nicht den Feind vernichtet, — Ist bei
uns der Krieg nicht aus. — Zehn Millionen Prachtsoldaten
— Folgen noch des Jaren Wint, — Bloß, wo sie jetzt hin-
geraten, — Das weiß man nicht ganz so flint.“ — Alles
schreit, berauscht sich jubelnd — An dem sonn'gen Zukunfts-
bild; — Und derweilen hebt der Deutsche — Hoch des
Sieges Ehrenschild!

Für hilfsbedürftige Familien, deren Ernährer am Kriege teilnehmen,

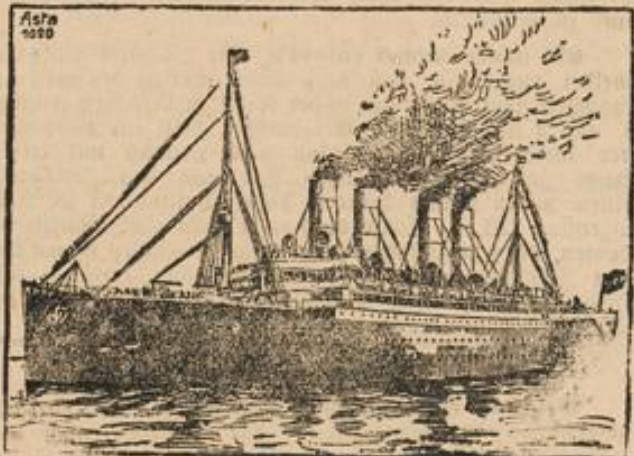
gingen ferner ein: Uebertrag 32. — M.
Von Herrn F. W., hier . . . 20. — M.
Summa 52. — M.
Den Gebern herzlich dankend, bittet um weitere Gaben
Die Geschäftsstelle.

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Bitterung für Sonntag, den 6. Sept.
Fortgesetzt heiter und trocken, Tagestemperatur weniger steigend.
Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Kaiser Wilhelm der Große.

Der Flugdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, der bei Beginn des Krieges in einen Hilfskreuzer umgewandelt wurde, ist bekanntlich von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ unter gemeinem Bruch des Völkerrechtes in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro in den Grund gebohrt worden. Das war um so verwerflicher, als gerade der vernichtete Hilfskreuzer wenige Tage vorher einen englischen Dampfer mit Schonung behandelt hatte, weil sich auf ihm viel Frauen und Kinder befanden. Der Vorfall zeigt wieder einmal, daß deutsche Großmut unseren jetzigen Gegnern gegenüber nicht angebracht ist, deren Hauptmacht in Lüge, Niedertracht und Heimtücke besteht.



Vermischtes.

Europäische Anzeigen. Der „Kladderadatsch“ bringt folgende Blütenseite aus dem Anzeigenteil des „Europäischen Anzeigers“ von 1914:

Vorteilhaftes Angebot!

Staaten mit nicht weniger als 100 000 Landestindern, die Deutschland noch nicht den Krieg erklärt haben, erhalten die nötigen Formulare zu Kriegserklärungen gegen Ersatz der Druckkosten bei der unterzeichneten Firma; auch werden ihnen, wenn gewünscht, die anzugebenden Gründe zum Selbstkostenpreise nachgeliefert. Dasselbe werden auch diplomatische Beziehungen auf Abbruch abgegeben. Alle Reflektanten werden von der Firma gegen Kriegsschäden versichert und erhalten im Invaliditätsfalle einen Anspruch auf moralische Unterstützung. Durchaus reell! Grundkapital: eine Million Siegesnachrichten. Beste Referenzen bei der „Agence Havas“ und „Reuters Bureau“.

Die Segtural- (vorm. Tripel-) Entente G. m. b. H., Versicherung auf Gegenseitigkeit, durch ihren Geschäftsführer J. Buß.

Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken . . .
An das bekannte Bibelwort aus Matthäus 25, 33 wird man wohl erinnert, wenn man von der klugen Musterung hört, die ein Heidelberger Professor dieser Tage unter den Damen hielt, die sich zur Verwundetenpflege gemeldet hatten und denen er Unterricht erteilen sollte. Er trat, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, vor die Schar der Versammelten und begann: „Meine Damen! Diejenigen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten und die anderen zur Rechten.“ Etwa sieben stellten sich zur Linken des Arztes auf. An diese wendete sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendung und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

Herzliche Bitte

um Gaben für hilfsbedürftige Familien aus Stadt und Land, deren Ernährer am Kriege teilnehmen!

Viel, sehr viel ist seit Ausbruch des gewaltigen Krieges schon gespendet worden von freiwilligen Gebern sowohl als auch von Seiten des Staates, der Gemeinden und fast allen Korporationen.

Noch ist nicht vorzusehen, wenn die Ernährer ihren Familien wiedergegeben werden können. Um nun die in Not geratenen kinderreichen, tatsächlich hilfsbedürftigen Familien bis zum Ende des schweren Krieges hoffnungsfreudig zu erhalten, ist es die heilige Pflicht aller Mitmenschen in Stadt und Land, ein Scherflein, sei es auch noch so klein, zur Linderung der Not beizusteuern.

Auf die uns bereits für diesen Zweck übermittelten Geldspenden haben wir uns entschlossen, eine allgemeine öffentliche Sammlung edler Gaben zu veranstalten und nach Beendigung derselben von den zuständigen Behörden die richtige Verteilung vornehmen zu lassen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird in unserer Geschäftsstelle in Herborn, Kaiserstraße 22, jederzeit angenommen und in einer Liste genau aufgeführt. Ueber den Eingang aller Gaben wird im „Rassauer Volksfreund“ regelmäßig unter Namensnennung (auf Wunsch auch ohne Nennung des Namens) der Geber herzlich dankend öffentlich quittiert.

Möge unsere herzliche Bitte in diesen schweren Tagen nicht ungehört verhallen und Liebe und Opferinn die Gaben reichlich fließen lassen!

Herborn, im August 1914.

Der Verlag des „Rassauer Volksfreund“

(Herborner Zeitung)

Herborn, Kaiserstraße 22.

Eisenbahn-Fahrplan der Strecke Gießen-Köln

(gültig vom 4. September ab.)

Richtung Gießen-Köln.

ab Gießen	119	534	949	219	619
an Wehlar	148	603	1018	248	648
ab Wehlar	151	611	1031	251	651
Ehringshausen	216	636	1056	316	716
Rahenfurt	226	646	1106	326	726
Edingen	232	652	1112	332	732
Sinn	237	657	1117	337	737
an Herborn	250	708	1128	348	748
ab Herborn	251	711	1131	351	751
Niederscheld	303	723	1143	403	803
an Dillenburg	309	729	1150	409	809
ab Dillenburg	317	737	—	417	—
Haiger	335	755	—	435	—
Niederdreßelndorf	352	812	—	452	—
Würgendorf	414	834	—	514	—
Burbach	432	852	—	532	—
Neunkirchen	450	910	—	550	—
Herborn	504	924	—	604	—
an Wehlar	524	944	—	624	—
ab Wehlar	536	956	—	636	—
an Wissen	606	1026	—	706	—
ab Wissen	609	1029	—	709	—
an Au	628	1048	—	728	—
ab Au	654	1054	—	754	—
Eitorf	456	736	1156	536	836
Siegburg	548	828	1248	628	904
an Troisdorf	553	833	1253	633	913
ab Troisdorf	606	846	106	646	926
an Köln	704	1004	204	804	1034

Richtung Köln-Gießen.

ab Köln	526	726	226	556	726
an Troisdorf	600	840	340	720	840
ab Troisdorf	640	853	353	733	853
Siegburg	653	855	358	738	858
Eitorf	756	956	456	836	956
an Au	855	1055	555	935	1055
ab Au	440	1100	600	—	1100
an Wissen	459	1119	619	—	1119
ab Wissen	502	1122	622	—	1122
an Wehlar	587	1157	657	—	1157
ab Wehlar	549	1209	709	—	—
Herborn	611	1231	731	—	—
Neunkirchen	623	1243	743	—	—
Burbach	645	105	805	—	—
Würgendorf	705	125	825	—	—
Niederdreßelndorf	720	140	840	—	—
Haiger	737	157	857	—	—
an Dillenburg	755	215	915	—	—
ab Dillenburg	523	803	223	423	923
Niederscheld	529	809	229	429	929
an Herborn	540	820	240	440	940
ab Herborn	543	823	243	443	943
Sinn	554	834	254	454	954
Edingen	559	839	259	459	959
Rahenfurt	605	845	305	505	1005
Ehringshausen	615	855	315	515	1015
an Wehlar	640	920	340	540	1040
ab Wehlar	655	925	355	545	1055
an Gießen	726	956	426	611	1026

Amtliche Verlustlisten

von Nr. 13, 15 und 16

sind eingetroffen und werden in unserer Geschäftsstelle abgegeben.

Der Verlag
des „Rassauer Volksfreund“
Herborn, Kaiserstraße 22.

E. Magnus, Herborn

Planinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Nähmaschine, oder sonstige Zubehör und Ersatzteile hierzu gebraucht. Wertvolle Fabrikate in jeder Preislage, Fahrräder mit Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme, auch Bobbins Zubehörsachen wie Ketten, Laternen, Glocken, Pedale, Ketten, Sättel, Füllzeug usw. in größter Auswahl.

Prachlatatlog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmbogel
Gebr. Grüttners, Berlin - Halensee 180

Amtliche Verlustlisten

sind vorrätig bei

Gebrüder Baumann

(Inhaber Carl und Ernst Baumann)

Buch- und Papierhandlung, Herborn, Hauptstraße Nr. 97.

Der auf den 9. September 1914 anberaumte Versteigerungstermin der Immobilien Eheleute Kaufzeit zu Heberthal wird von Amts wegen hoben.

Herborn, den 2. September 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armee Korps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Kasernen-Carlton-Hotel, gegenüber dem Hauptbahnhof).
Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armee Korps, Hedderichstraße 59, Eckschloß rechts, eingerichtet worden sind, welche dem Kommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel, ob sie von Vereinen, Sammelstellen oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Die Gaben sind mit einer Beschriftung versehen, die die Art der Truppengattung usw. anzudeuten, ist nicht erforderlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtkübel, die mit nachstehender Bezeichnung versehen sind:



kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet werden auf allen Bahnen und der Seeresverwaltung. Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsenden werden zweckmäßig in den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten **Untersammelstellen** geführt, von wo sie, nach Gattungen geordnet, den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Freiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und der Landesfrauenvereine (Hauptvereine), sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebene Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte
der freiwilligen Krankenpflege:
Hengstenberg, Oberpräsident.

Turnverein Herborn.

Samstag abend 9.30 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

Turnbetrieb.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Prima

Speisezwiebel

haltbare Winterware, offerieren per Sack (50 Kilo) Mk. 4.20

Balzer & Nassauer
Herborn.

Id. Speisekartoffeln

Weiterer Markt
versendet unter Nachnahme
Zentner zu Mk. 3.90, franco
Posten billiger.

Wilhelm Watzmann
Södel (Belgien)
Telefon I. Amt Herborn

Verloren

eine Brosche.
Polizeibehörde Herborn

Metalbetten
Holzrahmenmatt., Kinderbetten
Eisenmüßelfabrik Schöler

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 6. September

(13. n. Trin.)

10 Uhr: Herr Pfr. Weber.

Text: Psalm 84, 6-8.

Lieder: 5. 262. Kollekte für

die Anstalt Wehl bei Viesfeld.

Christenlehre für die weibliche

Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei.

1 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr in der Kirche:

Herr Bil. Oberschmidt. Lied 138.

Andorf.

3 Uhr: Herr Pfarrer Conradi.

Burg

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Udersdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Conradi.

Sirshberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conradi.

Dillenburg.

Sonntag, 6. Septbr. 13. n. Trin.

Vorm. 9 1/2 Uhr: 5. Pfr. Weber.

Lieder: 20. 262. 8. 5.

Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für die Anstalt Wehl bei Viesfeld, auch i. d. Pfarrei.

Vorm. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: 5. Pfr. Weber.

Lied: 211. 2. 7.

Nachm. 2 Uhr: Schloßkirche.

9 1/4 Uhr: Gebetsstunde in der städt. Volkshalle.

Dienstag, 8 1/2 Uhr Jungfrauenverein.

Dienstag, 8 1/2 Uhr: Mittwochs- und Donnerstags- Gebetsstunde in der Kirche.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Andacht in der Kirche.

Herr Pfarrer Weber.

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Gemischter Chor.

Jeden Abend 9 1/4 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.

Freitag.

Nachmittags 1 1/4 Uhr: Predigt und Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Weber.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Weber.